

Über mein Selbstvertrauen und wie ich den Start in eine neue richtige Arbeitsstelle geschafft habe

Ich habe in einer Werkstätte gearbeitet, seit ich 18 Jahre alt war.

Mit 30 Jahren hat mir meine Freundin Carola erzählt, dass es im Herbst ein EU Projekt geben wird, bei dem Menschen mit Lernschwierigkeiten richtige Arbeit bekommen können.

Sie hat mich gefragt, ob ich Lust hätte, mich zu bewerben.

Ich war komplett aufgelöst vor lauter Überraschung. So eine große Chance. Ich wollte schon lange nicht mehr in der Werkstätte arbeiten.

Dann aber habe ich mir die nächsten Schritte durch den Kopf gehen lassen.

Ich wusste, ich musste der Werkstättenleiterin sagen, dass ich mich dort bewerben will.

Dieser Gedanke machte mir große Angst.

Ich wusste nicht, wie ich das der Werkstättenchefin sagen sollte. Ich habe befürchtet, dass sie mir nicht glaubt,

dass ich eine neue Arbeit suche.

Und wenn ich die Stelle dann nicht bekomme,
dann könnte sie sagen:

Das hab ich eh gewusst,

dass du keine Arbeit außerhalb der Werkstätte bekommst.

Ich hatte große Angst.

Ich habe aber auch mit einigen Leuten über meine Angst geredet.

Ich habe sie gefragt,

ob ich überhaupt die Arbeit schaffen werde.

Viele Leute haben gesagt, dass ich das sicherlich schaffen werde
und mir nur mehr zutrauen soll.

Sie meinten, ich bräuchte mehr Selbstvertrauen.

Ich habe nachgefragt,

was heißt das Wort Selbstvertrauen?

Dass heißt, dass man sich selbst etwas zutrauen soll,

dass ich dran glauben sollte,

dass ich es schaffen werde.

Also habe ich versucht,

irgendwie Selbstvertrauen zu gewinnen.

Ich habe mir selber Mut gemacht.

Ich hab zu mir gesagt, ich steh das durch.

Ich hab mir immer wieder im Kopf gesagt,
was ich alles gut kann.

Auch meine Freunde haben mir gesagt,
dass ich sehr viel kann.

Bevor ich genug Selbstvertrauen hatte,
habe ich ziemlich große Angst gehabt,
mit den Leuten zu reden,
die nicht meine besten Freunde waren.

Eines Tages bin ich dann zu meinem Vorgesetzten gegangen
und habe ihn gebeten, dass ich frei bekomme,
damit ich zum Vorstellungsgespräch kann.

Er war überrascht.

Er hat mich gefragt, ob ich von der Werkstätte weg will.

Und dann meinte er, dass wir es abwarten sollten,
ob du die Stelle auch bekommst.

Nachdem ich das meinem Vorgesetzten gesagt habe,
bin ich mir sicherer geworden,
dass ich die Stelle bekomme.

Nur der Werkstättenleiterin hab ich mich immer noch nicht getraut
es zu sagen.

Ihr hab ich es erst gesagt,

als mir die Leute vom SLI die Stelle zugesichert haben.

Dann bin ich zu ihr gegangen.

Sie war sprachlos.

Sie hat sich so für mich gefreut.

Sie gratulierte mir und wollte sofort wissen,
wie ich das geschafft hätte.

Sie war sogar ein bisschen traurig, dass ich gehe.

Ich hätte nicht gedacht, dass das so einfach gewesen wäre.

Mein Selbstvertrauen war also richtig groß.

Nur dann begann ich zu arbeiten.

Auf einmal ist mir bewusst geworden,

dass ich die Einzige im Projekt war, die einen Rollstuhl hatte.

Die anderen MitarbeiterInnen konnten alle ganz normal gehen.

Und dazu kam, dass ich auch schwer sprechen kann.

Die MitarbeiterInnen haben mich nicht

ohne Buchstabentafel verstanden.

Sofort bekam ich wieder ein ungutes Gefühl.

Ich habe mir Sorgen gemacht,

wie das nur gut gehen könnte.

Im Stillen bekam ich große Zweifel,

ob die mich behalten würden.

Also habe ich versucht, möglichst gute Arbeit zu leisten
und die UnterstützerInnen möglichst wenig um Hilfe zu bitten.
Alles war anders als in der Werkstatt.

Am Anfang habe ich gar nicht gewusst,
wie ich eigentlich mit den neuen Leuten umgehen sollte.
Wenn ich etwas gebraucht habe,
habe ich gewartet bis jemand von den UnterstützerInnen Zeit hatte.
Sie haben dann immer erst fragen müssen,
was ich eigentlich brauche.
Ich habe ihnen viel erklären müssen.
Ich hatte große Angst,
dass ich ihnen auf die Nerven gehe
und sie mich wieder los werden wollen.

Aber es hat nicht lange gedauert,
bis wir uns aneinander gewöhnt haben.

Es ging immer besser
und mein Selbstvertrauen wächst immer mehr.
Es hat sich ausgezahlt, dass ich durchgehalten
und nicht aufgegeben habe.
Jetzt weiß ich, dass ich ganz viel schaffe,
wenn ich es mir nur zutraue.